

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

96 (15.8.1914)

rend die
au, der
m e r n,
Gebieten
ist die
die die
Nachschub
Bulga-
Vorräte
chen Ar-
zu ma-
albanische
rien mel-
Truppen
erblichen

angene.
bene ge-
s wurde
thringen
n Ven-
Lüne-
Fahne,
d 700
gefallen.
als ein

berufung
a werden
Hälfte
Beier mit
Bl. herr-
die Ein-
pflanzung
ng nicht
ung der
seitdem
die Züge
liegenden
n, Eich-
Reihen
Personen
wohner,
ittel, wie
Himbeer-
gespendet
kommen.

Der 75
schle sich
schaffen,
is einen
Unterung
ten und
ft ein!
Pfund.
sofas, da
em Obst
auch für
großem
im Beck
Pfund
ulkinder
in den
vor Ein-
ste zum

weltliche
interfagt.
ffig ge-
sichtigt
en er-
werden.

on 4320

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pfg.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einpaltige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeigen 40 Pfg. (Beitragteile)
Schluß d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.
Redaktions-Schluß
8 Uhr vormittags.
Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarkte für Antwort
beizufügen.
Telephon Nr. 11.

Nr. 96. **Samstag, den 15. August 1914.** **75. Jahrgang.**

Dem badischen Roten Kreuz.

RK Karlsruhe, 10. August. Heute Vormittag 10 Uhr lief ein ziemlich langer Zug aus dem Elß (über Kehl) im Personenbahnhof ein, der die Kranken aus den elsässischen Garnisonlazaretten nach Stuttgart brachte. Die Lazarette wurden nämlich geräumt, um den Verwundeten der bevorstehenden Kämpfe Platz zu machen. (In der Stadt wurde die Ankunft des Zuges natürlich gleich wieder mit phantastischen Zutaten verbreitet). Es war eine Freude zu sehen, wie die Rote-Kreuzschwestern und die Helferinnen sowie sonstige mitwirkende Damen sich der Durchreisenden annahmen, so gewandt und so freundlich, und das letztere ist besonders anzuerkennen. Denn was die materielle Erquickung für den Körper, das ist ein freundliches und ermunterndes Wort für die Seele. Alle Achtung, unsere Pflegerinnen und Helferinnen haben heute eine Probe abgelegt, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Es ist etwas Herrliches um ein Kulturvolk wie das unsrige! Der Berichterstatter möchte aus eigenem noch etwas beifügen: Wenn in einiger Zeit Verwundete und Kranke, Deutsche und gefangene Franzosen hierher kommen, so werden natürlich im Geiste des Roten Kreuzes beide Teile liebevoll versorgt. Auch die Feinde sind Menschen. Aber unsere eigenen Brüder, die für uns ihr Blut verspritzt haben, desgleichen die deutschen Begleitungsmannschaften von Gefangenen bekommen ihre Erquickung zuerst! Dann kommen die Feinde an die Reihe. Die älteren Leute unter uns werden wissen, aus welchem Grunde diese Bemerkung gemacht wird. Die jüngeren werden es sich ausdenken können. Wir wollen nicht auf Kosten unserer Eigenen allzu großmütig sein! Den Dank für 1870/71 haben wir geerntet.

Sonntag fand ein Alarm statt, der kein blinder Alarm im gewöhnlichen Sinne war. Es war ein Lazarettzug angelegt, der aber dann einen anderen Weg einschlug. Es hat sich gezeigt, daß Sanitätär, Feuerwehr, Helfer und Helferinnen, kurz alle die, die damit zu tun gehabt hätten, schleunigst zur Stelle waren.

Sollten in Straßburg Lazarettzüge auf dem Rhein ausgedient werden (die in etwa 4 Stunden im Karlsruher-Rheinhafen sein könnten), so werden die Leute mit der Straßenbahn bis zur Hardtstraße und von da auf Kranken- oder Pflanzengärten, Tragen und den neuen Fahrabreitungen durch die westliche Moltkestraße nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

Am 11. Uhr begann wieder eine Sitzung, zu der die Großherzogin Luise und Hilba, sowie zum erstenmale Prinzessin Max erschienen. Nach dem erstatteten Bericht sind nun ungefähr 680 Betten in verschiedenen Anstalten sofort benutzbar; in wenigen Tagen werden es deren viel mehr sein. Das Vinzenzshaus stellt noch weitere Betten zur Verfügung zusammen: im alten Haus 40, im neuen 50 bis 60, außerdem Unterkunft für 10 bis 12

Offiziere. Ein Fräulein Mayfahrt in Wiesloch stellt das dortige Lebensschloß als Genesungsheim bereit. Auch das Bidingenische Sanatorium in Konstanz hat seine großen Räume angeboten. Da nicht alle Anerbietungen hier aufgezählt werden können, sei im großen und ganzen gesagt: Die Opferwilligkeit ist wahrhaft ergreifend. Um nur noch ein Beispiel anzuführen: Ein Ehepaar sandte seine Eheeringe mit einem rührenden Gebicht. Diese Tat spricht für sich selbst.

Die Hohen und Reichen in unserer Nation bleiben hinter den Erwartungen, die man auf sie setzen durfte, in keiner Weise zurück. So spendete Prinz Löwenstein mit seiner Gemahlin die Summe von 20000 Mark, die als sehr bedeutend angesprochen werden darf. Fräulein Bumiller in Mannheim spendete 2000 Mark, eine abreisende Rote-Kreuzschwester 100 Mark. Auch diese Gabe ist in Anbetracht der Umstände hoch anzuschlagen. Die Schwester will durchaus ungenannt bleiben.

Unsere Industriellen bewähren sich glänzend. Nicht nur, daß sie unter Opfern ihre Betriebe fortführen, um Beschäftigung zu gewähren, sie haben die Einberufenen mit schönen Zebrpfennigen ausgestattet und sorgen für die Familien der Verheirateten. Daß sie daneben noch bedeutende Baargelder für das Rote Kreuz spenden, wie bereits berichtet wurde, darf ihnen nicht vergessen werden. Im Wettstreit mit ihnen stehen die Arbeiterorganisationen, die nach Maßgabe ihrer Mittel für ihre eingezogenen Mitglieder einsehen. Der moralische Wert der Spenden ist natürlich nicht nach ihrer absoluten Höhe zu bemessen, sondern nach der Größe der Entfagung, die sich ihre Geber freiwillig auferlegen.

Die geschäftlichen Angelegenheiten der einberufenen Handwerker bilden fortwährend einen Gegenstand der Beratung. Schon haben die Handwerkskammern sich mit dieser Angelegenheit befaßt. Die Fürsorge soll sich besonders auf verwundete Geschäftsleute erstrecken. Die Beruhigung, ihre Sache in guten Händen aufgehoben zu wissen, ist ein Heilfaktor, der den Leidenden eine raschere Genesung verleiht. Darum hier vor die Front, wer sachverständig und noch leistungsfähig ist!

Deutsches Reich.

Der Dank des Kaisers an die badischen Truppen.

Karlsruhe, 12. August. Der Karlsruher Zeitung zufolge hat der Großherzog von Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm erhalten: „Danke unserem Gott für den ersten Sieg spreche ich Dir meinen Dank aus für die Tapferkeit Deiner Landeskinder. Gott helfe weiter.“

ges. Wilhelm I. R.
Die Bekanntgabe deutscher Verluste.
Berlin, 9. August. Mit dem Einsetzen der Kriegshandlung wird natürlich in dem ganzen Volke der Wunsch

laut, stets schleunige Kenntnis von unseren Verlusten zu erhalten. Dieser Wunsch ist durchaus begreiflich, es wird ihm in offener, weitestgehender Weise Rechnung getragen werden. Jeder, der mit den militärischen Verhältnissen vertraut ist, wird aber auch verstehen, daß es einer gewissen Zeit bedarf, bis man nach dem Gesichte die Zahl der Verluste übersehen kann. Es ist sogar für die am Kampfe beteiligten Regimenter unmöglich, bevor die von der Truppe Abgekommenen sich wieder eingefunden haben, ein einigermaßen zuverlässiges Bild zu geben. Es ist Vorsorge dahin getroffen worden, daß die Truppen durch die Militärbehörden in der Heimat die Angehörigen so schnell wie möglich benachrichtigen. Außerdem werden regimenterweise zusammengestellte Verlustlisten veröffentlicht werden. Die Heeresleitung rechnet auch hier auf das Vertrauen des tapferen und zu jedem Opfer bereiten Volkes, in dem sie die festeste Stütze findet bei dem uns aufgezwungenen Kampf.

Keine Seuchengefahr.
Berlin, 12. August. Gegenüber der Besorgnis, ob die kurzezeit in Rußland herrschende Cholera auf Deutschland übergreifen wird, wird darauf hingewiesen, daß sowohl im Inlande wie beim Heer alle Maßregeln getroffen sind, daß wir auch im Kampf mit den Seuchen aufs Beste gerüstet sind.

Ein neuer Erzbischof von Posen.
Berlin, 12. August. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ berichtet: Die königliche Staatsregierung beschloß, die seit dem Tode des Erzbischofs Stabilewski bestehende Sebisvakanz im Erzbistum Posen-Ostpreußen zu beenden. Die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle führten zu einem Einverständnis darüber, daß der bisherige Weihbischof von Posen, Dr. Litowski, zum Erzbischof von Posen-Ostpreußen ernannt werden soll. Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, steht aber bevor. (Der Entschluß der preussischen Staatsregierung hängt selbstverständlich unmittelbar mit der erfreulichen Tatsache zusammen, daß die polnische Bevölkerung der östlichen Provinzen sowohl durch ihre Vertreter im Reichlande wie durch ihr eigenes Verhalten sich in diesen schweren Zeiten als treu zum Vaterlande stehende Staatsbürger bewährt haben.)

Berlin, 11. August. Getreu dem Worte des Kaisers, daß er keine Partei und keinen Konfessionsunterschied mehr kenne, hat der Reichskanzler, der Erzbergerischen Korrespondenz zufolge, angeordnet, daß die bekannte Bundesratsverordnung außer Kraft tritt und daß die Jesuiten zur Hilfsseelsorge zugelassen sind. Die ganze deutsche Ordensprovinz hat sich schon vor acht Tagen dem Heer und der Flotte zur Verfügung gestellt und zwar unter Angabe der Sprachenbeherrschung der einzelnen Mitglieder, da heute Männer, die die polnische und die russische Sprache verstehen, sehr gut zu gebrauchen sind.

Ein zerstücktes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

19 (Nachdruck verboten).
„Im Gegenteil!“ erwiderte Fabio, ihm fest in die Augen schauend, mit kühlem Lächeln. „Sie alle kennen sie. Meine hochverehrten Freunde,“ fuhr er mit erhobener Stimme fort, „auf das Wohl meiner Braut, der Gräfin Romani!“
„Lügner!“ schrie Ferrari auf und mit der Wut eines Wahnsinnigen schleuderte er dem Grafen das volle Champagnerglas ins Gesicht. Eine unbeschreibliche Verwirrung folgte. Alle hatten sich von ihren Sitzen erhoben und umdrängten die beiden. Fabio stand vollkommen ruhig da, mit größter Gelassenheit den verschütteten Wein von seinen Kleidern wischend.
„Sind Sie betrunken oder verrückt, Ferrari?“ rief Kapitän Hamal, den Maler am Arm fassend. Wissen Sie, was Sie getan haben?“
Ferrari schaute wütend um sich wie ein verwundeter Tiger, sein Gesicht war hochrot, als habe ihn der Schlag gerührt, die Stirnadern waren geschwollen, und mit zornsprühenden Blicken schaute er den Grafen an. „Fluch Ihnen!“ stieß er zwischen den zusammengepressten Zähnen hervor. „Mit Ihrem Blute sollen Sie dafür bezahlen!“
Er machte Miene, sich auf Fabio zu stürzen, doch der Marquis hielt ihn mit eiserner Hand zurück. „Nicht so hitzig, mein Lieber!“ sagte er ruhig. „Wir sind keine Mörder! Was ist in Sie gefahren, daß Sie unserem Wirte eine solche Beleidigung zufügen?“
„Fragen Sie ihn!“ schrie Ferrari wutschäumend, bemüht, sich von dem Griff des Marquis loszureißen. „Er weiß es recht gut! Fragen Sie ihn nur!“
Aller Augen richteten sich auf den Grafen.
„Ich versichere Ihnen, meine Freunde,“ sagte dieser, „ich weiß keinen Grund für das Benehmen Signor Ferraris, es sei denn, daß er selbst beabsichtigte, Ansprüche auf die Hand der Dame zu erheben.“

„Ansprüche!“ riefte Guido. „Großer Himmel! Hören Sie doch diesen elenden Schurken!“
„Sind Sie von Sinnen, Ferrari!“ unterbrach Signor Mancini ihn heftig. „Wie können Sie sich mit einem so ausgezeichneten Freund um eines Weibes willen zanken, weil es ihm den Vorzug gibt? Bedenken Sie, Frauen findet man viele, Freunde nur wenige!“
„Wenn nur Signor Ferraris Worte,“ begann Fabio wieder, dem Gefühl der Enttäuschung entspringen, so will ich sie nicht nachtragen. Er ist jung und heißblütig, — er möge sich entschuldigen und ich verzeihe ihm.“
„Meiner Treu!“ rief der Herzog entrüstet aus, „solche Grobmut ist unerhört.“
Guido hatte unterdessen hastig ein Glas Wasser hinuntergestürzt; jetzt wandte er sich wieder zu Fabio.
„Lügner!“ schrie er mit wutvoller Stimme, „heuchlerischer Lügner! Sie haben sie gestohlen und mich betrogen! Das sollen Sie mit dem Leben büßen!“
„Es ist mir unverständlich,“ entgegnete Fabio achselzuckend, weshalb Sie sich beleidigt fühlen. Die Dame, die nun meine Braut ist, hat nicht die geringste Neigung für Sie, — sie sagte mir dies selbst. Wäre es der Fall gewesen, so hätte ich mich von ihr ferngehalten, — wie die Sache aber liegt, habe ich Ihnen doch kein Unrecht zugefügt.“
„Sie sprechen wie ein Ehrenmann, Graf!“ rief Gualdro. „Ich an Ihrer Stelle hätte mich nicht zu einer Erklärung herbeigelassen.“
„Ich auch nicht!“ stimmte der Herzog ein.
„Ich denke, meine Herren,“ lenkte Salustri ein, „Signor Ferrari wird sich zu ehrlicher Abbitte verstehen.“
Es trat eine Pause ein. Der jähe Ausbruch des Streitigen hatte die Anwesenden schneller ernüchert als ein kaltes Bad und alle schauten mit unruhiger Spannung auf Ferrari, der geisterbleich am Tisch lehnte. Bei Salustri's Worten lachte er höhnisch auf, trat plötzlich dicht vor Fabio, heftete einen Blick tödlichen Hasses auf ihn und sagte in langsamem, klarem Ton:
„Sie sagen, daß ich ihr gleichgültig sei — Sie sagen das — Sie? Und ich soll Ihnen Abbitte tun? Dieb.“

Feigling, Verräter — da, nehmen Sie meine Entschuldigung!“
Er verfehlte den Grafen einen Schlag ins Gesicht, daß das Blut herausspritzte. Ein Schrei der Entrüstung brach von den Lippen der Gäste, doch Fabio wandte sich mit kaltem Gleichmut an den Marquis. „Auf dieses gibt es nur eine Antwort,“ sagte er gelassen. „Signor Ferrari hat es sich selbst zuzuschreiben. Marquis, wollen Sie mir die Ehre erweisen, die Angelegenheit zu ordnen?“
Der Angeredete verbeugte sich höflich: „Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung!“
„Und Sie werden mein Sekundant sein, Freccia! Wollen Sie?“ rief Guido diesem zu.
Der Kapitän zuckte die Achseln. „Entschuldigen Sie mich, mein Lieber! Mein Gewissen erlaubt mir nicht, ein so ungerechte Sache wie die Ihrige zu vertreten. Ich stelle mich auf Seiten des Grafen!“
Ferrari wandte sich nun an Hamal, doch auch dieser, wie alle übrigen verweigerten ihm ihren Beistand. Gedemütigt und in seiner Eitelkeit verletzt, verließ er hastig den Saal, ohne ein Wort des Abschiedes zu sagen. Kaum war er verschwunden, so winkte der Graf seinen Diener zu sich heran. „Folgt diesem Herrn nach, aber laßt Euch nicht sehen!“ gebot er ihm leise und der Diener eilte hinaus.
„Ferrari wird sich wahrscheinlich zwei Sekundanten suchen,“ bemerkte der Marquis, auf seine Uhr sehend. „Wir könnten unterdessen die Präliminarien festsetzen. Ist es Ihnen recht, Herr Graf, wenn ich die sechste Stunde morgen früh für das Duell vorschlage?“
Fabio verbeugte sich zustimmend.
„Als der beleidigte Teil“ steht Ihnen die Wahl der Waffen frei. Welche Art wünschen Sie?“
„Pistolen!“
„Gut! Der geeignetste Ort des Zusammentreffens ist meiner Meinung nach der Platz hinter dem Hügel zur Linken der Villa Romani; er liegt ruhig, abgelegen, — wir brauchen dort keine Störung zu befürchten.“
Nachdem Fabio sich dazu einverstanden erklärt hatte, verabschiedete er seine Gäste. „Es tut mir von Herzen leid, meine Freunde,“ saate er in verbindlichem Ton. „daß das Fest

Französische Scherze.

Mülheim (Baden), 12. August. Am Montag haben französische Flieger Pakete von in Belfort gedruckten Aufrufen des französischen Generalissimus herabgeworfen, die folgenden Wortlaut hatten: Aufruf des französischen Generalissimus an die Kinder des Elsaß! Nach 44 Jahren schmerzlichen Wartens betreten französische Soldaten wiederum den Boden Eures edlen Landes. Sie sind die ersten Arbeiter des großen Werkes der Revanche. Dies erfüllt sie mit Nahrung und Stolz. Um das Werk zu vollbringen, geben sie ihr Leben dahin. Die französische Nation steht einmütig hinter ihnen und auf ihrer Fahne stehen die Zauberworte eingegraben: „Recht und Freiheit“. Es lebe das Elsaß! Es lebe Frankreich! Generalissimus Joffre, gebracht durch die französische Eskadrille Mülhausen. — Die französische Rechnung ist falsch. Elsaß-Lothringen wird unzer trennlich mit Deutschland verbunden bleiben. Was dem Reichslande schlie, das war das große geschichtliche Ereignis, das die Bande des gemeinsamen Schicksals knüpft. Dieses geschichtliche Ereignis ist nun da, und die Fronte der Historie will es, daß Frankreich durch seine auch gegen Elsaß verübten Barbareien selbst der Schmied dieses neuen nationalen Seelenbundes ist.

Die Stimmung in Paris.

Von einem deutschen Maler, der in diesen Tagen Paris verließ, wird einem Mitarbeiter der „Heidelb. N. Nachr.“ mitgeteilt, daß in Paris eine gedrückte Stimmung herrscht. Man hat, trotz aller Versuche der Presse, die nationalistischen Gefühle wachzurufen, die dumpfe Empfindung, daß dieser Krieg der Republik nicht zum Segen gereichen werde. Verschiedentlich macht sich eine Bewegung gegen die zaristische Kriegspolitik bemerkbar, an die Frankreich sein Schicksal gekettet habe. Wie der Gewährsmann mitteilt, sind die Lebensmittel in Paris ganz enorm gestiegen.

Die Ernte gesichert!

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die seit Beginn des Krieges vielfach hervorgeratene Befürchtung, es werde wegen der Einberufung eines großen Teiles der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu den Fahnen nicht gelingen die Ernte hereinzubringen, darf jetzt als unbegründet bezeichnet werden. Nach den aus preussischen Provinzen vorliegenden Berichten ist der Bedarf an Erntearbeitern in den meisten Gebieten aus den beschäftigungslos gewordenen gewerblichen Arbeitern der Umgegend gedeckt worden. Es fehlt jetzt nur noch in wenigen östlichen Bezirken, hauptsächlich in der Provinz Ostpreußen, an landwirtschaftlichen Arbeitern. Mit der Beförderung von Arbeitern nach dem Osten ist begonnen worden; da Arbeitskräfte reichlich zur Verfügung stehen, wird die Nachfrage in kurzer Zeit überall befriedigt werden können.“

Warnende Stimmen.

Köln, 8. Aug. Der nach Deutschland zurückgekehrte Petersburger Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ meldet, daß schon vor Wochen die Bauernschaft Nordrusslands gezwungen war, aus Futtermangel Viehverkäufe vorzunehmen. Der Petersburger Magistrat erklärte vor Beginn des Konflikts, die Umgegend der Hauptstadt werde diese im kommenden Winter nicht ernähren können. Der Landwirtschaftsminister hatte schon vor dem Kriegsausbruch mit aller Energie gegen die verruchte Politik der va banque-Spielerei gekämpft. In der entscheidenden Sitzung des Ministerates am 25. v. M. wies er mit überlegener Schärfe nach, daß ein Krieg die Grundlagen des russischen Reiches untergraben würde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Einigung der Slawen.

Wien, 11. August. Die Presse wendet sich mit Entschiedenheit gegen die Ausführungen des russi-

in so unangenehmer Weise unterbrochen worden ist. Empfangen Sie meinen Dank für die freundschaftlichen Gesinnungen, die Sie mir soeben bewiesen haben. Ich hoffe, es ist nicht das letzte Mal, daß ich das Vergnügen hatte, Sie bei mir zu sehen. Sollte ich fallen, so nehme ich eine angenehme Erinnerung an Sie mit in die andere Welt. — bleibe ich am Leben, so lade ich Sie zu meiner Hochzeit ein. Bis dahin — leben Sie wohl!“

Er schüttelte allen warm die Hand und begab sich dann auf sein Zimmer, um noch einige schriftliche Verfügungen zu treffen für den Fall, daß das Duell einen unglücklichen Ausgang für ihn nehmen würde.

Die Rückkehr seines Dieners erwartend, trat er dann ans Fenster, nachdenklich in die schweigende Nacht hinaussehend. Der Mond stand noch hoch und klar am Himmel und seine Strahlen ließen das Wasser des Goltes glitzern wie den glänzenden Stahlpanzer eines Kriegers. Dieser Friede lag über der stillen Landschaft, aber Fabio war zu erregt, um es zu empfinden. Alle seine Gedanken weilten bei Ferrari. Wie schrecklich hatte dieser ausgesehen, als Fabio ihm gesagt, er sei Nina gleichgültig! Welche Qualen der Eifersucht und Enttäuschung mochte er in dieser Stunde erdulden. Er litt nun, was Fabio auch gelitten hatte, er sah sich betrogen, wie er selbst einst den Freund betrogen, verraten hatte.

Das Dessinen der Türe schreute Fabio aus seinen Betrachtungen auf. Er wandte sich um, — sein Diener stand vor ihm.

„Nun, Vincenzo,“ fragte der Graf, „was habt Ihr erkundet?“

„Ich folgte Signor Ferrari, bis er sich in sein Atelier begab.“

„Erzähle kurz, was er vorher getan!“

„Als er das Hotel verließ, ging er nach der Villa Romani, wo er heftig am Tore läutete. Erst nach einiger Zeit kam der alte Giacomo schlaftrunken mit einer Laterne angeht. Signor Ferrari verlangte ungestüm die Gräfin zu sprechen, doch der Alte sagte ihm, sie sei nicht da, sie befände sich seit zwei Tagen im Kloster dell' Annunziata.“

ischen Kaisers sowie gegen die Erklärungen des Ministers des Aeußern Saffonow in der Duma. Das „Fremdenblatt“ sagt: „Die Ansprache des russischen Kaisers, mit der er offenbar proklamierte, daß Rußland über die Slawen in der österröichisch-ungarischen Monarchie ein Protektorat anstrebe, beweist, daß es höchste Zeit war, daß wir dem bis an den Thron gelangten Panlawismus das Schwert entgegensekten. Noch schärfer tritt dieses Bestreben in der Rede Saffonows hervor, der jetzt offen zugesteh, daß das Ziel, welches er mit der Schaffung des Balkanbundes verfolgte, die Einigung der Slawen, mit anderen Worten, die Zerstörung Oesterreich-Ungarns war. Die Slawen und Orthodoxen Oesterreich-Ungarns zertraten in den letzten Tagen diesen panslawistischen Gedanken. Mit herrlicher Einigkeit schlossen sich die Vertreter der Slawen in der Monarchie zusammen und statt einer Einigung der Slawen mit Rußland vollzieht sich in Wirklichkeit eine starke unauf löbliche Einigung der Slawen gegen Rußland.“

Krieg auf jeden Fall.

Wien, 12. August. Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt, bezugnehmend auf die frühere Meldung über die französisch-russische Militärkonvention und den Besuch Poincarés in Petersburg im Jahre 1914: „Wir können heute aus guter Quelle die Zwecke des letzten Besuchs Poincarés in Petersburg im Juli 1914 enthüllen. Poincaré stellte mit Saffonow in längerer Unterredung fest, daß die russische und französische Armee Ende 1915 mit ihren Vorbereitungen fertig werden würde, um evtl. eine kräftige Offensive gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn führen zu können. Es wurde diese Frage in allen Details sowohl nach der militärischen, als auch nach der finanziellen Seite hin erörtert und der Termin 1916 als derjenige festgesetzt, an dem das Uebergewicht Rußlands und Frankreichs in Europa gegeben sei. Wie sich jetzt zeigt, haben beide Reußen Poincarés das Ziel verfolgt, für die Erhaltung des europäischen Friedens sehr gefährliche Abmachungen zu treffen. Diese Abmachungen, die Poincaré mit Saffonow in diesem Jahre in Petersburg getroffen hat, sind deutliche Beweise für die Absichten, die man in Petersburg und Paris an den maßgebenden Stellen gehegt hat.“

Warum der Gesandte v. Hartwig so plötzlich farb.

Wien, 13. August. Das Grazer Volksblatt veröffentlicht, von der Zensur unbeanstandet, die Mitteilung, daß der verstorbene russische Gesandte in Belgrad, Herr v. Hartwig, Mitwisser des Doppelmordes von Serajewo gewesen sei. Die letzte Unterredung mit dem österröichischen Gesandten in Belgrad, Baron v. Giesl, habe den Zweck gehabt, die Gerüchte zu zerstreuen, die über diese Beteiligung umliefen. Baron v. Giesl habe auf die Erklärung Hartwigs hin ein Schriftstück aus der Tasche gezogen, das den russischen Gesandten sehr kompromittierte. Vom Herzschlag getroffen, stürzte Hartwig zu Boden und war wenige Minuten darauf tot.

Rußland als Wohltäter der Juden!

Lemberg, 11. Aug. Flüchtlinge in Brody erzählen, daß in allen Städten Rußlands seit Wochenfrist eine Proklamation des Zaren an die jüdische Bevölkerung in russischer Sprache und in Jargon angeschlagen sei, die die Juden an die vielen Wohltaten erinnere, die sie in ganz Rußland und auch insbesondere vom Hause Romanow genossen hätten, und sie auffordert, sich freiwillig zum Militärdienst zu melden, da das Interesse der Juden mit dem des russischen Reiches eng verknüpft sei. Die Proklamation, die den Juden eine Erweiterung der Ansiedlungsbezirke verspricht, macht auf die Kreise, auf die sie berechnet ist, keinen Eindruck.

Aus Russisch-Polen.

Lemberg, 11. August. Aus Warschau wird den polnischen Blättern gemeldet, daß nicht nur in einigen Städten, sondern überall die Gefangnisse von den abziehenden Russen geöffnet und die Verbrecher freigelassen wurden. Auf diese Weise hat auch der Vater Masoch, der Hauptheld im Czestochauer Mordprozeß seine Freiheit wiedererlangt, ebenso wie die Anführer zahlreicher berüchtigter russischer Banditenhorden. Um die Polen zu fördern, hat der Generalgouverneur von Warschau, Bilinski, vor seinem Abzuge die Nachricht verbreitet, er sei vom Zaren ermächtigt worden, den Polen zu garantieren, daß sie nach dem Kriege weitgehende Autonomie erhalten würden. Die polnische Bevölkerung bringt aber diesen Versicherungen das größte Mißtrauen entgegen.

Schweiz.

Amerika ist Deutschland wohlgesinnt.

Genf, 11. August. Durch einen hier weilenden amerikanischen Diplomaten erfuh man Einiges über die Stimmung der maßgebenden Kreise in den Vereinigten Staaten. Diese hätten aus der Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen dem Kaiser und dem Zaren die feste Ueberzeugung gewonnen, daß der Weltbrand von Rußland allein angefaßt wurde. Die Haltung Englands in diesem Kriege sei geradezu unverständlich.

Italien.

Das Verhalten der französischen Kulturnation gegen die Italiener.

Rom, 11. August. Einen interessanten Beitrag zu der Art der Behandlung, die die französische Kulturnation selbst den Angehörigen derjenigen Staaten, die sich neutral erklärten, zuteil werden läßt, bietet eine in einem Blatte in Trentino veröffentlichte Zuschrift aus Brescia, worin es heißt: In Brescia sind mehrere italienische Arbeiter eingetroffen, die gleich allen anderen italienischen Arbeitern aus Frankreich ausgewiesen worden sind. Sie befinden

sich in bedauerndem Zustand und erzählten von geradezu bestialischen Torturen durch französische Agenten und Soldaten. Die Italiener wurden mit Lanzen und geladenen Revolvern zum Bahnhof getrieben und mußten sich alle Beschimpfungen, so das übliche Schimpfwort „Dumme Maccaroni“ gefallen lassen.

Rumänien.

Rumänien keinesfalls auf Seite Rußlands. Bukarest, 11. August. Gegenüber gegenteiligen Meldungen wird versichert, es sei unrichtig, daß Rumänien an die Seite des Dreibundes getreten. Der König von Rumänien halte zwar fortgesetzt seine Hand fest am Steuer Rumäniens und werde auf keinen Fall an der Seite Rußlands gegen Oesterreich kämpfen. Falls die Volksstimmung gegen Rußland zunimmt, bleibt abzuwarten, was Rumänien tun werde.

Griechenland.

Die Türkei warnt die Völker des Orients vor der Tripel-Entente.

Konstantinopel, 11. August. Der „Tanin“ hebt den Widerspruch in der Politik Englands und Frankreichs hervor, die sich immer so liberal gebärden und dabei Rußland unterstützen, das seit 8 Jahren alle seine Bestrebungen darauf gerichtet habe, die liberale Bewegung in Persien, der Türkei und in China zu ersticken. Es stehe außer Zweifel, daß, wenn der gegenwärtige Krieg zum Vorteil der Tripel-Entente enden würde, die Völker des Orients keine Fortschritte mehr machen würden.

Dänemark.

Englands Versorgung aus Dänemark stockt.

Kopenhagen, 12. August. Die dänische Ausfuhr nach England wurde wegen der Minengefahr in der Nordsee eingestellt.

Der europäische Krieg.

Der Sieg von Mülhausen.

Berlin, 11. August. In einer der Konferenzen, die ein Oberst des Generalstabs mit Vertretern der Presse abhält, ist besonders hervorgehoben worden, daß dieser Schlag gegen die Franzosen ebenso wie die Eroberung von Bütich um so bedeutungsvoller sei, als beide noch in das Stadium der Mobilmachung fielen, und weil es sich in beiden Fällen nicht um Zufalls- oder Augenblickserfolge, sondern vielmehr um Errungenschaften handle, die planmäßig vorbereitet und wohl erwogen waren. Es ist auch den Vätern bekannt, welche große Bedeutung man in Frankreich dem durch das Loch bei Belfort auszuführenden Vorstoß der französischen Armee im Oberelsaß beigelegt hat, einem Vorstoß, der nun in seinem ersten Versuch vereitelt worden ist. Der Sieg von Mülhausen stellt sich an militärischer Bedeutung in jeder Beziehung den Siegen von Weißenburg, Spichern und Wörth gleichwertig zur Seite. Jagdmännisch wird geschätzt, daß unsere Gegner ungefähr 50 000 Mann stark waren. Ueber die Einzelheiten des Kampfes liegen nähere Berichte noch nicht vor oder sind wenigstens noch nicht veröffentlicht. Es bleibt daher abzuwarten, was die Abbrängung nach dem Süden für die Franzosen bedeuten wird. Ihre natürliche Abzugslinie läge nicht nach dem Süden, sondern nach Belfort; im Süden ist die Schweizer Grenze. Sie beabsichtigen wohl vor der Grenze nach Belfort zu abzuschwenken. Noch ist die Stunde nicht reif für die Veröffentlichung von Einzelheiten über die beiderseitigen Verluste, aber wir wissen, daß die französischen Verluste groß und schwer, die deutschen nur verhältnismäßig gering sind. Nicht nur mit blutigen Köpfen, sondern mit zerstückelten Gliedern ist die französische Armee zurückgeschlagen worden. — Die Wiener Zeitungen brüden ihre Freude über den neuen Erfolg der deutschen Armee bei Mülhausen aus, heben dessen Bedeutung für die zukünftigen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz hervor und beglückwünschen die deutschen Truppen zu der glänzenden Einleitung des Krieges.

Die Tätigkeit unserer Flotte.

Berlin, 11. Aug. Ueber die Tätigkeit unserer Flotte im bisherigen Kriegsabchnitt ist bekannt geworden, daß auf den drei Kriegsschauplätzen: in der Nordsee, Ostsee und im Mittelmeer, Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgeschoben haben. Diese Unternehmungen zeigen den offensiven militärischen Geist, wie er unsere ganze Flotte beseelt. Die Beschließung des Kriegshafens von Vibau und seine Sperrung, wobei von unseren Streitkräften außer dem kleinen Kreuzer „Augsburg“ auch der Kreuzer „Magdeburg“ beteiligt war, ist von Erfolg begleitet gewesen; die dadurch hervorgerufene Bestürzung zeigt sich u. a. in der Sprengung der Hafenanlagen von Hangoo. Nicht minder wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier und die Beschließung der bestfestigten Plätze Philippville und Bona, wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gestört wurden. Nach englischen Zeitungsnachrichten hat das hebenmütige Vorgehen der kleinen „Admiral Baise“ unter Führung ihres unerschrockenen Kommandanten Korvettenkapitän Biermann tiefen Eindruck auf ganz England gemacht und Besorgnis erregt. Trotz der schwierigen Lage, in der sich einzelstehende Auslandschiffe den meistens überlegenen fremden Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer „Dresden“ nach englischen Nachrichten den Hafen von Halifax gejagt. In der Nordsee haben unsere Seestreitkräfte mehrfach Vorstöße unternommen, ohne auf einen Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekrieges bringt es eben mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatz Zusammenstöße, die wahrscheinlich zur Entscheidungslacht führen würden, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

Die französischen Schiffe im Mittelmeer.

Konstantinopel, 11. Aug. Kein französisches Schiff magt in den Archipel auszulassen aus Furcht vor einem deutschen Panzerschiff, das in der Nähe der Dardanellen kreuzen soll.

Der Geist in russischen Heere.

Konstantinopel, 11. Aug. Der Islam meldet authentisch: Die Russen räumen seit einigen Tagen die Nachbargebiete an der russisch-türkischen Grenze, wobei sie die Lebensmitteldepots verbrennen.

Danzig, 10. August. Wegen der musterhaften Haltung der Bevölkerung hob der Festungskommandant heute den verhängten Belagerungszustand über Danzig auf.

Die Kriegserklärung Serbiens an Deutschland. Berlin, 11. Aug. Der serbische Geschäftsträger in Berlin hat vor seiner Abreise noch die Kriegserklärung Serbiens an das Deutsche Reich übergeben.

Die schwedische Mobilmachung beendet. Kopenhagen, 12. Aug. Nach Meldungen aus Stockholm ist in Schweden die Mobilmachung beendet.

Bulgarien macht mobil.

Röln, 12. Aug. Die Kölnische Zeitung erhält ein verspätet eingetroffenes Telegramm aus Sofia, wonach dort am Samstag der Sobranje das Gesetz über den Belagerungszustand vorgelegt worden ist.

Eine Fahrt deutscher Unterseeboote.

Berlin, 12. Aug. Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage die Ostküste Englands und Schottlands entlang gefahren und bis zu den Shetland-Inseln gelangt.

Beschließung von Daresalam.

Berlin, 12. Aug. Englische Zeitungen bringen die Nachricht, daß der Hafen von Daresalam von den Engländern angegriffen und der dortige Funkenturm von ihnen zerstört worden sei.

Die deutsche Wacht im Mittelmeer.

Am 4. August sind „im Mittelmeer befindliche deutsche Kriegsschiffe“ — so lautete die offizielle Meldung — „an der Küste von Algier erschienen und haben dort einzelne besetzte Plätze, die Einschiffungsorte für die französischen Truppentransporte, zerstört.“

Berlin, 12. Aug. Der deutsche Botschafter bei Lüttich ist von Feind gefaßt! Bei Lagarde sind den deutschen Truppen über 1000 unermordete Kriegsgefangene in die Hände gefallen.

Schwedens Mobilmachung.

Stockholm, 13. Aug. Beide Kammern des Reichstags nahmen einstimmig die Regierungsvorlage an, durch welche ein Kredit von 50 Millionen Kronen für die Maßnahmen zum Schutz der Neutralität des Königreichs bewilligt worden.

Bulgarien freifädig gegen Rußland.

Röln, 13. Aug. Einer Sofiaer Depesche der „Röln. Ztg.“ zufolge hat am Mittwoch Rußland in dringender Form das Verlangen erneuert, daß Bulgarien gemeinsam mit Serbien vorgehe.

Form das Verlangen erneuert, daß Bulgarien gemeinsam mit Serbien vorgehe. Bulgarien hat es abgelehnt, seine Neutralität aufzugeben.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 12. August. Wie uns aus Karlsruhe mitgeteilt wird, werden bei sämtlichen Postanstalten und den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen Formulare zu Feldpostkarten und Briefumschläge zu Feldpostbriefen, die für den Gebrauch zu Mitteilungen an die mobilen Truppen bestimmt sind und zu dem Zwecke auf der Vorderseite einen entsprechenden Vordruck erhalten haben, zum Verkauf an das Publikum bereit gehalten.

Ritxhardt, 10. August. Dem Unterlehrer Herrn Wilhelm Herb hier wurde die Unterrichtsleitung an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule übertragen.

Aus dem Amtsbezirk, 13. August. Im Hinblick auf die jetzigen Zeitverhältnisse richten wir an das Publikum die Aufforderung, die noch unerledigten Rechnungen der Kaufleute und Handwerker, soweit irgendmöglich, jetzt zu begleichen und überhaupt während der Dauer des Krieges möglichst alle Einkäufe und Handwerksarbeiten bar zu bezahlen.

Vom Lande, 13. August. In den Krautgärten muß jetzt ein gefährlicher Schädling bekämpft werden. Die Raupen des Kohlweißlings sind am Auskriechen. Die Eier zeigen sich in Gestalt von gelben Flecken an der Unterseite der Blätter der verschiedenen Kohlarten.

Mosbach, 9. August. Der sechste Verbandsmarkt des Verbandes der unterbairischen Rindviehzüchtergenossenschaften in Mosbach findet am 10. November statt und dauert von morgens 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr.

bc. Wiesloch, 12. August. Gestern war im Römerhof im Stadteil Altwiesloch ein Brand ausgebrochen. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr wurde das Feuer bald auf seinen Herd beschränkt.

Aus Baden, 9. August. Wie man aus Wörlingen bei Boppart berichtet, rückten von der dortigen Familie des Schuhmachermeisters Geier sechs Söhne und vier Tochtermänner ins Feld; von dem Zimmermeister Phil. Jak. Schmitt in Schwesingen, der Familie Karl Trentle in Oberwinden und von Ratschreiber Grießhaber in Dürheim stehen je acht Söhne unter den Fahnen, und in Freudenberg ziehen die sieben Söhne einer Witwe ins Feld.

bc. Mannheim, 12. August. Die ersten französischen Gefangenen passierten gestern nachmittags 5 Uhr den Friedrichsfelder Main-Neudorfbahnhof in der Richtung nach Weinheim. Es waren 150 blutjunge Leute in roten Hosen und blauen Jacken; sie schienen im Alter von 16 bis 18 Jahren zu stehen und starrten vor Schmutz.

nc. Waldkirch, 10. August. Ein Dienstmädchen übergab für die Sammlung des Roten Kreuzes die Summe von 100 Mark — ein schönes Beispiel väterländischen Opfermutes.

Verschiedenes.

Soldatenpoesie.

O Nikolaus, o Nikolaus, du willst uns machen den Garau, Denn, wie dumm! du hast gemeint, wir Deutsche wären nicht geeint, Und wolltest zusammen mit den Franzosen fest verhauen unsre Hosen.

So wird dir's gehn, du hast's verdient, das sag ich dir ganz offen, Du brauchst jezt und absolut auf gar nichts andres hoffen. Ganz wackelig ist schon dein Thron, das bezeugen jetzt die Polen, Die riesen wahrlich alle schon: den muß der Teufel holen.

Dank der Wachmannschaft an die Gemeinde Sinsheim.

Am 31. Juli 1914 wurde erklärt der Kriegszustand, Sofort stellten wir uns und nahmen das Gewehr zur Hand, Rückten hoffnungsvoll nach Sinsheim zu Und besetzten dorten den Bahnhof im Nu, Hernach hatten wir unsere Quartiere bezogen, Die tabellos sind, ganz ungelogen.

Ein kleiner Irrtum.

Am Sonntag den 9. August hat der Brüssler „Soir“ seinen Lesern nichts anderes mitzuteilen als: Am Samstag mittag verkündete eine offizielle Note: „Alle geht gut. Lüttich hält sich wacker!“ Und das Blatt meint: wenn die Nachrichten spärlich geworden sind, so hat das einfach den Grund, daß unsere Truppen „in Bewegung“ getreten sind.

Drei gegen fünfzig!

In der „Allenstein Zeitung“ berichtet ein Augenzeuge von einem „Gefecht“, das drei deutsche Infanteristen mit fünfzig russischen Kavalleristen gehabt haben. Es heißt dort: Vormittags um 8 Uhr erscholl plötzlich der Ruf: „Alles flüchten, der Feind kommt!“

Auskunftsstelle des Hansa-Bundes während des Krieges.

Berlin, 7. August. Der Hansa-Bund errichtet vom 7. August d. J. ab für die Dauer des Krieges eine besondere Stelle zur unentgeltlichen Erteilung von Auskünften über wirtschaftliche, gewerbliche und häusliche Fragen für diejenigen Angehörigen der zu den Fahnen Einberufenen, welche nicht in der Lage sind, sich des Rates eines Rechtsanwalts zu bedienen.

Resignation.

In Bamberg wurde von einem alten Bauersmann auch ein Pferd abgeliefert; der Mann trug das Eiserne Kreuz auf der Brust und verabschiedete sich also von seinem Braunen: „Gelt, Hansl, tu dei Schuldbigkeit, ich hab meine anno 70 schon getan, mich können nimmer brauchn.“

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern von Sinsheim pro Juli 1914.

- 3. Moissus Johann, W. Ulrich Müller, Händler hier.
8. August Karl, B. Karl Philipp Körber, Landwirt hier.
10. Frieda, B. Heinrich Rishaupt, Landwirt hier.
21. Gerhard Friedrich, B. Heinrich Oskar Landrock, Ingenieur hier.
29. Gerhard Ludwig Ferdinand, B. Josef Adolf von Bant, Finanzsekretär hier.
4. Wagenbauer Karl Valentin Gerstner, wohnhaft in Heddesheim und Sofie Körber, wohnhaft in Sinsheim.
4. Tagelöhner Karl Martin Hehl und Hulda Oetli, Dienstmädchen, beide wohnhaft in Werwangen.
11. Lokomotivbesitzer Heinrich Fint, wohnhaft in Oss und Wilhelmine Bichtner, wohnhaft in Hoffenheim.
3. Johann von Vega, früher Dienstknecht, 77 Jahre alt, von Oberburken.
5. Karl Ruf, früher Privatier, 67 Jahre alt, von Mühlburg.
22. Georg Pfrendrich, Postsekretär außer Dienst, 73 Jahre alt, hier.
28. Fanny Bloch, ledig, 32 Jahre alt, von Ranegg.
29. Karl Martin Baumann, früher Tagelöhner, 76 Jahre alt, hier.
29. Frieda Rishaupt, 19 Tage alt, B. Heinrich Rishaupt, Landwirt hier.
30. Apollonia Imhof, ledig, 78 Jahre alt, von Landshausen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Mobilmachung, hier Ersatzgeschäft im Kriege betr.
Nachdem die Mobilmachung befohlen, findet die Musterung und Aushebung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Sinsheim am **17. und 18. August 1914 im Gasthaus zur Reichskrone** dahier statt. Alle Militärpflichtigen des diesseitigen Aushebungsbezirks, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatzbehörden erhalten haben, müssen sich zur Musterung und Aushebung stellen und zwar:

**1. am Montag, den 17. August 1914
vormittags 8 Uhr**

die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1893 und 1894 und älterer Jahrgänge aus den Gemeinden Abersbach, Badstadt, Bargaen, Bodschaff, Daisbach, Dühren, Ehrstädt, Eichersheim, Epfenbach, Eichelbach, Eichelbronn, Flinsbach, Grombach, Hasselbach, Helmstadt, Hilsbach, Hoffenheim, Kirchardt, Michelsfeld und Nedarbischhofheim.

**2. am Dienstag, den 18. August 1914
vormittags 8 Uhr**

die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1893 und 1894 und älterer Jahrgänge aus den Gemeinden Reidenstein, Obergimpeln, Rappenu, Reicharishausen, Reichen, Rohrbach, Siegelbach, Sinsheim, Steinsfurt, Treischlingen, Untergimpeln, Waibstadt, Walbangelloch, Weiler, Wollenberg und Zuzenhäusen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches vom Bürgermeisteramt zu beglaubigendes Zeugnis vorzulegen. Die Gestellungspflichtigen haben in hantierendem und nüchternen Zustand zur Musterung zu erscheinen und ihre Musterungsausweise oder sonstige Militärpapiere mitzubringen, andernfalls sie Strafen zu gewärtigen hätten.

Sinsheim, den 13. August 1914.

Großh. Bezirksamt: Tritscheler.

Die Entschädigungen welche für die zum Krieg ausgehobenen Pferde nebst Geschirre, sowie für die angekauften Fahrzeuge zu entrichten sind, werden im Laufe dieses Monats von der Gr. Landes- und Kreisverwaltung durch Vermittlung der Bezirksfinanzstelle zur Zahlung gelangen. Der Tag der Auszahlung wird seiner Zeit durch das Gr. Finanzamt Sinsheim bekannt gemacht werden. Die Auszahlung erfolgt nur gegen Ablieferung des mit Quittung des Empfangsberechtigten versehenen Anerkennnisses.

Sinsheim, den 13. August 1914.

Großh. Bezirksamt.

Tabaksteuer betr.

Nach dem Tabaksteuergesetz müssen die Tabakpflanzler der Gemarkungen mit Gewichtsteuerung allen auf ihren Grundstücken gewachsenen Tabak, wenn er getrocknet ist zur amtlichen Verwiegung stellen. Um prüfen zu können, ob sie dieser Verpflichtung nachkommen, wird schon vor der Ernte von der Steuerverwaltung die Menge des mindestens zur Verwiegung zu stellenden Tabaks festgestellt. Dies geschieht in der Weise, daß die Pflanzler bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, der in jeder Gemeinde noch besonders bekannt gemacht wird, bei der Steuereinnahmerei ihres Wohnortes eine verbindliche Erklärung über den voraussichtlichen Ertrag ihrer Tabakfelder abgeben. Vorbrücke für diese Erklärungen werden von den Steuereinnahmereien unentgeltlich abgegeben. Die Erklärungen werden durch einen amtlichen Schätzungsausschuß nachgeprüft.

Die Tabakpflanzler der Gemarkungen mit Gewichtsteuerung werden aufgefordert, die Schätzung des voraussichtlichen Ertrages nach bestem Wissen und Gewissen vorzunehmen und ihre verbindliche Erklärung darüber rechtzeitig bei der Steuereinnahmerei ihres Wohnortes abzugeben. Nähere Auskunft wird von der Steuerbehörde, insbesondere von den Steueraufsichtern und Steuererhebem jederzeit erteilt. Wer es unterläßt, die verbindliche Erklärung innerhalb der darauf vermerkten Frist bei der Steuereinnahmerei abzugeben, hat wegen Zuwiderhandlung gegen § 11 Abs. 3 der Tabaksteuerordnung, Bestrafung auf Grund von § 49 des Tabaksteuergesetzes zu gewärtigen.

Sinsheim, den 9. August 1914.

Großh. Finanzamt.

Medizinalstatistik betr.

Am IIten Vierteljahr 1914 kamen 7 Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anzeige: 1 Fall Scharlach in Reidenstein, je 1 Fall Diphtherie in Hilsbach, Rappenu und Waibstadt, je 1 Fall Puerperalfieber in Eichelbronn und Kirchardt, 1 Fall Trachom in Bodschaff. Es starben 129 Personen (einschließlich 6 Totgeburten), davon 17 Kinder im 1ten Lebensjahr und 5 im Alter von 7-15 Jahren, 4 Kinder (unter 1 Jahr) starben an Verdauungsstörungen, 2 Personen an Influenza, 16 an Lungenschwindsucht und 7 an Krebs.

Sinsheim, den 10. August 1914.

Der Großh. Bezirksarzt: K. Hauger.



Gebrüder Botsch
Maschinenfabr. u. Eisengiesserei
Rappenu
fabrizieren in erstkl. Ausf.
Wein- u. Obst-
Pressen in verschied. Grössen
Obstmühlen
mit Säge- und Steinwalzen

Man verlange Prospekte!

Beerenpressen mit 30facher Uebersetzung, doppeltem Druckwerk und 2teiligem Korb. Diese netten Pressen können auch als kleine Obst- und Weinpresse sehr gut verwendet werden.

Früh-Aepfel
hat zu verkaufen das Pfund
zu 8 Pfennig
Heinrich Schick, Händler.



Verlobungsringe
in den modernsten Formen
E. Schick
Hofuhrmachermester und Juweller
Gegründet 1875
Telephon Nr. 19
Sinsheim und Waibstadt.

MOEBEL HAUS PISTINER HEIDELBERG
Neugasse 1 und 3.
Beste Bezugsquelle für Einzeilmöbel, kompletten Einrichtungen, Polsterwaren, Betten, etc. Manufacturwaren
Franklieferung.
Langjährige Garantie!

Persil
für Hauswäsche
Henkel's Bleich-Soda

Beste und billigste Ersatz für **Apfelmost** ist **Baders Most** KONSERVEN bereite Most
Patentamtlich geschützt. Portionen für 50, 100 u. 150 Liter.
Vom echten Obstmost nicht zu unterscheiden
1 Liter stellt sich auf ca. 6 S.
Niederlagen durch Plakate ersichtl.
Alleiniger Fabrikant: **Fritz Müller jun., Göttingen.**
Niederlagen: Sinsheim: Karl Fischer, Küfermeister, Eschelbronn: Hch. Schöck, Mohlhändler, Epfenbach: Frl. Seel, Kaufmann; Reidenstein: Ph. Mayer, Küfer
Rohrbach: Albert Dischinger Küferei.

Auch der hartnäckigste
Husten hält den erprobten **Wybert-Tabletten** nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erleichterung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohlthuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark.

Unterer Elsenzgau-Militärvereins-Verband.

Das Präsidium fordert uns auf zur Sammlung von Geldern für's Rote Kreuz.

Gehet ungesäumt an die Arbeit des Sammelns in den Vereinen. Bedenkt, liebe Kameraden, daß diese Gelder die ersten Gaben sind, welche unseren Vätern, Brüdern und Söhnen, die zu den Fahnen geeilt sind, zugute kommen, den Verwundeten und Kranken, die in den weitverbreiteten Anstalten des Roten Kreuzes, den Kriegs- und Reserve-lazaretten, untergebracht werden und ihrer Genesung entgegensehen.

Nicht zuletzt aber werden unsere Gaben den in Not und Sorge zurückgebliebenen bedürftigen Frauen und Kindern zugewendet.

Der jetzige Krieg erfordert Anspannung aller unserer Kräfte! Zeigt Euch würdig Eurer Väter, die schon 1870/71 eben in Baden in Werken der Wohltätigkeit und Barmherzigkeit Großartiges geleistet haben.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Der Gauvorsitzende: Dr. Fischer.

P. P. Nach erfolgter Sammlung sind die Gelder an unseren Gauvorsitzführer und Rechner Herrn Kamerad Laubis in Sinsheim einzuliefern. Je früher, desto besser!

Tausende Radler
beziehen seit Jahren ihre Fahrräder, Zubehörteile, Gummi etc. nur vom
Fahrrad-Haus Carl Baer
Mechanikermeister
Heidelberg, Bismarckplatz Sinsheim a. E., Hauptstraße
Telefon 2007. Telefon 88.
Ueber die Saison 4-500 Fahrräder, 5-6000 Schläuche und Mäntel in allen Preislagen. Modelle von 10 erstklassigen Marken der Welt. Luftschläuche von Mark 1.65 an, Laufdecken von Mark 2.20 an, Gebirgs-beden von Mark 3.50 an.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:
1 Milliarde 185 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden: 314 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Vertreter: Gg. Eiermann, Sinsheim.

Mosbacher Aktienbrauerei vorm. Hübner
Mosbach
empfiehlt
LAGERBIER DUPLIKATOR
hell und dunkel hell und dunkel
nur erstklassig!

Solbad Rappenu
geöffnet vom 1. Mai bis Mitte Oktober.
Badezeit: Werktags: von vorm. 7-12 Uhr, nachm. 1-6 Uhr.
Sonntags: von vormittags 7-12 Uhr, nachmittags 1-4 Uhr.

Ernst Gooss, Karlsruhe
Telefon 3633 Kreuzstrasse 26
Grosses Lager in Holz- und Polstermöbeln.
Lieferung ganzer Ausstattungen u. einzelner Stücke. Linoleum: Stückware, abgepasste Teppiche und Läufer in allen Preislagen für ganze Bauten und einzelne Zimmer; ganz besonders vorteilhafte Partien.